

## Jahresbericht Tierseuchen 2011

### Geflügelpest und Maul- und Klauenseuche wieder auf dem Vormarsch

„Dominiert wurde das Jahr 2011 durch das Auftreten zweier „altbekannter“ Tierseuchen: Maul- und Klauenseuche (MKS) und Geflügelpest“, eröffneten Landrat Joachim Arnold und der Leiter der Veterinärbehörde des Wetteraukreises Dr. Rudolf Müller den Tierseuchenjahresbericht.

Das erneute Auftreten der gefürchteten **Maul- und Klauenseuche** im Südosten von Bulgarien zeigt, dass diese Krankheit weiterhin eine Gefahr für Deutschlands Klautierbestände darstellt, so Arnold. Im Januar 2011 wurde dort bei drei erlegten Wildschweinen das Virus dieser hochansteckenden Krankheit nachgewiesen, nachdem es wahrscheinlich aus der Türkei, wo allein im Jahr 2010 über 1000 Seuchenfälle gemeldet wurden, in die EU eingeschleppt wurde. Die MKS ist eine hochansteckende Virus-Infektion, die Schweine, Schafe, Rinder und andere Klautiere, wie Kamele und Rehe, infizieren kann. Zu den Hauptsymptomen zählen sehr schmerzhaft flüssigkeitsgefüllte Blasen (Aphthen) vor allem im Maul und am Klauensaum. Die Tiere lahmen daher, haben Kaustörungen, speicheln stark und haben hohes Fieber. Vor allem bei erwachsenen Tieren kann die Krankheit nach 14 bis 30 Tagen ausgeheilt sein. Für Jungtiere hingegen endet sie meist tödlich. Für den Menschen stellt die Krankheit keine Gefahr dar, betont Dr. Müller. Sie kann aber bei Klautieren verheerende Seuchenzüge hervorrufen mit immensen wirtschaftlichen Folgen wie zuletzt 2001 in England geschehen. Um die stete Gefahr der Einschleppung dieser hochinfektösen Klautierseuche mit allen wirtschaftlichen Folgen für die Landwirtschaft publik zu machen, gab Dr. Müller am 01.02.2011 dem Rundfunksender HR4 ein Live-Interview zur MKS.

Über einen Geflügelhändler aus Wetzlar waren im Juli 2011 Puten-, Gänse- und Hühnerküken aus Betrieben in Nordrhein-Westfalen, die Kontakt mit den Beständen hatten, in denen **Geflügelpest** ausgebrochen war, in den Wetteraukreis verbracht worden. Daraufhin mussten aufgrund des Ansteckungsverdachts innerhalb kürzester Zeit die betroffenen Tiere aus insgesamt 10 gemeldeten Betrieben untersucht und beprobt werden. Alle Betriebe wurden zunächst gesperrt und erst nach Abschluss der negativ verlaufenen Untersuchungen wieder freigegeben.

Da mit der Geflügelpest eine nicht vollständig auszuschließende Gefahr für die menschliche Gesundheit einhergeht, werden jährlich die Wildvogel- und Hausgeflügelbestände im Rahmen eines EU-weiten Monitorings auf das Vorliegen dieser Krankheit untersucht. Im Wetteraukreis waren das insgesamt 157 Kotproben von wildlebendem Wassergeflügel. Alle Proben wurden glücklicherweise mit negativem Ergebnis getestet.

Nachdem die **Blauzungenkrankheit** 2007 und 2008 die Schaf- und Rinderhalter in Angst und Schrecken versetzt hatte, trat sie 2010 und im vergangenen Jahr im Wetteraukreis nicht mehr auf. Allein im Jahr 2007 waren hier ca. 400 Schafe und 100 Rinder verendet. Die Blauzungenkrankheit ist eine Viruserkrankung der Wiederkäuer, die für den Menschen absolut ungefährlich ist und die u.a. mit einer massiven Blaufärbung der Zungen einhergeht. Nach Einführung der Pflichtimpfung 2008 konnten die Infektionen und Todesfälle drastisch verringert werden. „Die Impfung war bislang ein unglaublicher Erfolg“, so Dr. Müller, „allerdings kann ich mir nicht vorstellen, dass das Virus komplett besiegt ist. Ich rechne jederzeit mit einem erneuten Ausbruch, da durch die eingetretene „Impfmüdigkeit“ die Tierbestände nicht mehr ausreichend geschützt sind. Darüber hinaus kursieren in Europa, besonders in Spanien, noch andere Blauzungen-Viren und es ist nur eine Frage der Zeit, bis diese auch bei uns auftreten.“

Im ersten Halbjahr wurde aufgrund der nach wie vor bestehenden Gefahr der **Schweinepest** in den Revieren der Gemeinden Münzenberg, Butzbach, Rockenberg, Ober-Mörlen, Bad Nauheim, Rosbach und Friedberg weiterhin ein verstärktes Monitoring der Wildschweinpopulation veranlasst. In diesem Rahmen wurden dank der Mitwirkung der Jägerschaft insgesamt 76 Blutproben auf Schweinepest untersucht. Alle Blutproben waren negativ. In diesem Rahmen wurden die Proben auch auf das Vorliegen der **Aujeszky'schen**

**Krankheit** untersucht. Diese virusbedingte Erkrankung führt in den betroffenen Schweinehaltungen zu einer fieberhaften Erkrankung in deren Verlauf die Ferkel verenden, ältere Tiere zentralnervöse Erscheinungen zeigen und die tragenden Sauen abortieren. Gefährdet sind auch Hunde und Katzen, die nicht erhitztes Schweinefleisch von infizierten Tieren fressen. Für den Menschen ist die Erkrankung ungefährlich. Drei der aus dem Wetteraukreis untersuchten Blutproben waren positiv. Jäger sollten daher ihren Jagdhunden kein unerhitztes Wildschweinefleisch verfüttern. Eine Impfstoff gegen die Erkrankung ist zur Zeit in Deutschland nicht zugelassen.

Deutschland ist seit August 2008 anerkannt tollwutfrei. Weiterhin werden aber im Rahmen des von der EU vorgegebenen Monitorings verhaltensauffällige oder kranke Füchse und Dachse auf den Erreger der **Tollwut** untersucht. Alle 74 aus dem Wetteraukreis untersuchten Tiere waren Tollwut-negativ.

Große Gefahr besteht, wenn auf Auslandsreisen in außereuropäische Länder aus falsch verstandener Tierliebe Hunde oder Katzen mit unbekanntem Tollwutstatus mit nach Hause genommen werden, erklärt Dr. Isabell Tammer, die Leiterin des Fachgebietes Tierseuchenbekämpfung. Die Tollwut ist eine für den Menschen äußerst gefährliche, durch einen Virus übertragene Krankheit, die nach erfolgter Infektion und ausgebrochenen klinischen Erscheinungen unweigerlich zum Tode führt. Die Amtstierärztin weist daher eindringlich darauf hin, in ihrem Verhalten auffällige Hunde oder Wildtiere nicht anzufassen und Kontakt mit diesen zu meiden. Wenn Tollwut noch bei Haustieren in Europa auftrat, handelte es sich in jüngster Vergangenheit immer um Tiere, die unter Umgehung der bestehenden Vorschriften aus Urlaubsorten eingeführt worden waren und bei denen die Krankheit dann am Heimatort ausbrach.

Tollwutverdacht konnte auch bei einem Fuchs nicht völlig ausgeschlossen werden, der einem LKW-Fahrer, der in der Nacht zum Pfingstsonntag auf einem Parkplatz an der A5 neben seinem Fahrzeug stand und ein Schnitzelbrötchen aß, unvermittelt ins Bein biß. Der Fuchs ließ sich auch durch einen Tritt nicht verscheuchen und ließ erst von dem LKW-Fahrer ab, als dieser ihm sein Schnitzel überließ. Der LKW-Fahrer wurde sicherheitshalber gegen Tollwut geimpft.

In Deutschland ist seit dem 01. Januar 2011 die Bekämpfung der **BVD/MD (Bovine Virusdiarrhoe)** gesetzlich vorgeschrieben. Es handelt sich dabei um eine Viruserkrankung von Rindern, die vor allem bei Kälbern zu massiven Durchfällen mit Todesfolge führen kann. Da bei dieser Erkrankung neben der hohen Kälbersterblichkeit auch Aborte und Fehlgeburten auftreten und damit erhebliche wirtschaftliche Verluste für die Landwirtschaft einhergehen, wurde mit der Sanierung der Bestände schon 2010 auf freiwilliger Basis begonnen.

Einen weiterhin erfolgreichen Verlauf nahm im Jahr 2011 die BHV1-Sanierung, d. h. die flächenweite Bekämpfung der Infektion mit dem **BHV<sub>1</sub>-Virus (Bovinen Herpes Virus)** der Rinder (auch: „IBR“ genannt). Der Anteil an BHV-1-freien Rinderbeständen im Sinne der BHV1-Verordnung konnte im Wetteraukreis weiter gesteigert werden. Es handelt sich hierbei um eine Erkrankung, die ausschließlich Rinder betrifft und die seitens der EU europaweit getilgt werden soll.

Gemäß einer EU-Richtlinie wurden über das Computerprogramm der Tierseuchenüberwachung von hiesigem Amt 6 schaf- und 4 ziegenhaltende Betriebe ausgewählt. Insgesamt wurden so 199 Schafe und 55 Ziegen blutserologisch auf **Brucellose** untersucht. Alle Untersuchungen waren negativ.

In einer Schafherde von 15 Tieren verendeten innerhalb von 2 Tagen 3 Lämmer und ein Mutterschaf. Aufgrund der Untersuchungsergebnisse der im Landesbetrieb Hessisches Landeslabor Gießen durchgeführten Sektionen konnte eine seuchenbedingte Ursache der Verluste ausgeschlossen werden. Ursache der Todesfälle war ein starker Befall mit dem gedrehten **Magenwurm (Haemonchus contortus)**, einem Parasiten.

Amtlicherseits wurden zwei Legehennenbestände mit mehr als 1000 Hühnern auf das Vorkommen von **Salmonellen** untersucht. Die Probennahmen beider Untersuchungen verliefen negativ.

Wiederholt wurde bei im Wetteraukreis erlegten Füchsen durch die parasitologische Untersuchungen im Landesbetrieb Hessisches Landeslabor in Gießen Exemplare des **Kleinen Fuchsbandwurms (Echinococcus multilocularis)**, festgestellt. Neueste Untersuchungen gehen davon aus, dass mehr als 40% der Füchse mit diesem Parasiten befallen sind. Werden infektiöse Eier dieses Parasiten aufgenommen, kann sich der Parasit in der Folge in der Leber festsetzen und dort tumorartig wuchernde Blasen bilden, die nach und nach das gesamte Lebergewebe zerstören. In Deutschland sind dies derzeit ca. 30 Fälle/Jahr, in Hessen ca. 3-4 Fälle/Jahr.

Bei einem hochgradig abgemagerten erwachsenen Feldhasen, der zur Abklärung der Ursache dieser Abmagerung in den Landesbetrieb Hessisches Landeslabor in Gießen eingeschickt wurde, konnte der Erreger der **Tularämie**, *Francisella tularensis*, diagnostiziert werden. Es handelt sich bei dieser Erkrankung um eine ernstzunehmende Zoonose, das bedeutet, dass die Erkrankung auch auf den Mensch übertragbar ist. Es können grippeartige Symptome, d.h. Kopf- und Gliederschmerzen, Fieber, Schüttelfrost und allgemeine Schwäche auftreten. Je nach dem Verlauf kann dieses akute Krankheitsstadium Wochen und Monate dauern und mit immer wiederkehrenden Fieberschüben einhergehen.

Die Bekämpfung von Erkrankungen der Bienen hat eine wichtige Bedeutung. Bienen sind für ein funktionsfähiges Ökosystem unverzichtbar. Nachdem im Frühjahr 2011 die Sperre wegen Ausbruchs der **Faulbrut** im Bereich Ober-Mörlen aufgehoben werden konnte war Hessen zum ersten Mal seit mehreren Jahren frei von dieser Bienenseuche.

Das Auftreten des **Usutu-Virus** in Hessens Amselpopulation führte im Sommer des Jahres zu großer Verunsicherung in der Bevölkerung. Für den Mensch besteht allerdings nur ein äußerst geringes Infektionsrisiko. Das Virus, das zu einem Rückgang des Amselbestandes um mehr als 40% führte und durch Stechmücken übertragen wird, wurde auch im Wetteraukreis und zwar bei einer in einem Garten in Nieder-Wöllstadt tot aufgefundenen Amsel nachgewiesen.

Im Rahmen eines **Inspektionsbesuches der EU** zur Rückverfolgbarkeit von Rindfleisch wurde im September 2011 von dem Auditteam auch ein größerer Milchviehbestand im Wetteraukreis kontrolliert. Das Auditteam bestand aus 2 Sachverständigen aus je einem Mitgliedstaat der Europäischen Union, 2 Dolmetschern und 3 Mitarbeitern des Bundesamtes für Verbraucherschutz und Lebensmittelsicherheit (BVL). Während der Kontrolle auf dem Betrieb waren zusätzlich zwei Vertreter des Fachdienstes sowie 3 Mitarbeiter des Regierungspräsidiums Darmstadt zugegen. An erster Stelle wurde geprüft, ob die amtlichen Kontrollen entsprechend dem deutschen mehrjährigen nationalen Kontrollplan und im Einklang mit dem EU-Recht durchgeführt wurden. Ein besonderes Ziel war hierbei die Bewertung der Kontrollen der Rückverfolgbarkeit von Rindfleisch und Rindfleischerzeugnissen vom Einzelhandelsgeschäft zurück bis zum Ursprungsbetrieb. In diesem Zusammenhang wurde festgestellt, dass sich die hierfür notwendige Ohrmarken-Kennzeichnung der Rinder sowohl in dem überprüften Betrieb im Wetteraukreis als auch in allen überprüften Betrieben in Deutschland äußerst problematisch gestaltet. Im europäischen Vergleich werden hier überdurchschnittlich viele Ohrmarken nachbestellt. Die Auditoren stellten daher fest, dass die Ohrmarkenqualität in Deutschland offensichtlich extrem schlecht ist – eine Tatsache, die von hiesiger Behörde schon seit Jahren festgestellt und bemängelt wurde, bislang allerdings ohne Erfolg. Da dies auch in dem EU-Bericht dokumentiert wurde, ist zu hoffen, so Dr. Müller, dass die zuständigen Stellen entsprechende Konsequenzen ziehen werden und sich die Situation vor allem für die direkt betroffenen Landwirte bessern wird.

Landrat Arnold und Dr. Müller äußerten sich erfreut darüber, dass auch im Jahr 2011 alle Herausforderungen auf dem Gebiet der Tierseuchen auf die bewährte pragmatische Art und Weise bewältigt wurden. Dies wurde mit enormem Einsatz geleistet, da bedingt durch den stetigen Aufgabenzuwachs und die erhöhte Brisanz im Fachgebiet Tierseuchen hier seit langem ausreichendes Personal fehlt. Dies hat jedoch nicht der Wetteraukreis, sondern das Land Hessen zu verantworten.